

erholt hatte, um Worte finden zu können, war Johanna bereits zur Thüre hinaus, die Treppe hinab und stand hochaufathmend auf der Straße.

„Nun, Du bist ja lange drin geblieben! Wie ist es Dir denn ergangen?“ fragte die Frau mit den Holzschuhen, welche eben ihre übriggebliebene Waare zusammenpackte, um heimzukehren, denn schon waren die meisten Verkäufer und Käufer verschwunden.

„Ist es so spät?“ rief Johanna. „Ach, wie wird die Mutter auf mich warten!“

„Und ist es nicht prachtvoll da drinnen?“ forschte die Frau neugierig.

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte Johanna, „ich habe Nichts gesehen. Kalt war es drin, und hier scheint die liebe Sonne, und sieh', sieh', wie lustig der kleine Sperling ist! Da oben waren auch Vögel, große Vögel mit prächtigen Federn, wie ich einst einen besessen, aber die hingen traurig die Flügel. Und ein kleines Mädchen ist da, das kann nicht laufen und springen, so wie ich!“ Und Johanna hüpfte auf, als wolle sie versuchen, ob sie es noch könne, und ihre Füße schienen ihr so leicht; sie fühlte gar nicht mehr die Unbequemlichkeit der großen Schuhe. Sie nickte der Frau zu und eilte die Straße hinab wie ein Pfeil, so daß die Frau ihr verwundert nachsah und ein ganz anderes Kind zu sehen meinte.

Die Heimkehr.

Immer weiter eilte Johanna. Die Sonne schien heiß, sie merkte es nicht; sie achtete nicht darauf, ob die ihr Begegnenden ihren Anzug belächelten; sie hielt den empfangenen Thaler fest in der Rechten, und stand endlich athemlos und glühend vor einem kleinen Hause in einer entlegenen Straße. Hier war es nicht nöthig, erst Einlaß be-